

In der Hauptpoststelle oder bei im Stadtkreis und den Vororten erschienem Buchhandlung abgekauft; vierfachjährlich 4.-6.-, bei gleichzeitiger Mäßiger Aufstellung ins Land 4.-6.-. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich; vierfachjährlich 4.-6.-. Diese tägliche Ausgabeabteilung hat zufluss; monatlich 4.-10.-.

Morgen-Ausgabe erhältlich 4.-7.- Uhr, die Abend-Ausgabe Montags 5.- Uhr.

Redaktion und Expedition:
Schanzenstraße 8.

Die Expedition ist Montags ununterbrochen
geöffnet von 10 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Cotta'sche Buchhandlung (Märkte 6),
Universitätsstrasse 1,
Pauls Kirche,
Schillerstraße 14, port. und Königstraße 7.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 134.

Donnerstag den 14. März 1895.

89. Jahrgang.

Politische Tagesschau.

Leipzig, 14. März.

Über die Stellung, die das preußische Abgeordnetenhaus zu einer Ehrengabe des Fürsten Bismarck eintreten würde, ließen einander völlig widersprechende Mittheilungen durch die Presse. Heute wird der Sachverhalt in der "Kreuzig"-folgendermaßen klar gestellt:

"Wir erfordern, daß ursprünglich in Aussicht genommen war, durch Entschluß des Hauses der Abgeordneten den Präsidenten, Herrn von Koller, mit der Überbringung der Glückwünsche des Hauses an den Fürsten Bismarck offiziell zu beauftragen. Da die beiden konserватiven und die nationalliberalen Fraktion über die Majorität im Abgeordnetenhaus verfügen, hätte ein solcher Beschluss ergebnissen werden können. Man war sich indessen darüber klar, daß ein Glückwunsch Name des Abgeordnetenhauses nur dann vertrieben sein könnte, wenn er ohne erkennbaren Widerspruch gefaßt wurde. Bei den Vorbereichungen stellte es nun sich heraus, daß die Centrumspartei dem Antrage, den Fürsten Bismarck Namen des preußischen Abgeordnetenhauses zu beglückwünschen, opponiert haben würde."

Also weil das Centrum "gegen" haben würde, streift man von vorherher die Waffen, anstatt für die Wit- und Nachwelt feststellen zu lassen, wofür die Parteileidenschaft auch in der preußischen Volksvertretung häufig sei. Und das, obwohl eine sichere Wehrheit für die Ehrengabe des Fürsten vorhanden ist! Dieses Maß von Resignation und Selbstverachtung wird die große Mehrheit der nationalgelehrten Wähler noch weniger begreifen, als ein übliches Verhalten der nationalen Partei des Reichstags. Hat doch Fürst Bismarck gerade den preußischen Staat so erobert, wie dieser es niemals vorher war, er hat diesen Staat, indem er ihn um drei Provinzen vergroßert, erst in den Stand gezeigt, im deutschen Reiche die Vormacht-Stellung zu behaupten, von welcher die Freiheit des Reiches nicht am wenigsten bedingt wird. Also auch der preußische Staatsmann Bismarck hat eine ehrbare Ausbildung verdient. Aber das preußische Abgeordnetenhaus füllt sich zu einer solchen amtlich nicht beruhenden — aus zarter Rücksicht auf das Centrum:

Just an demselben Tage, an dem der Antrag Konig im Reichstage eingeholt wurde, nämlich am 12. d. M., wurde der "Böhm. Tag." von der Mosel geschrieben:

"Eine Anzahl von Winzern aus Bingen a. d. Mosel hat eine Einigung an den zur Zeit tagenden preußischen Staatsrat gerichtet, worin sie nach dem Willen des Kanis'chen Antrages den Wunsch aussprechen, daß zur Erhebung des Preises für die reinen Naturweine der Ein- und Verkauf der ausländischen nach dem Reiche kommenden Weine nur für Rechnung des Reiches erfolgen sollte. Hiermit soll aller auf sämtliche Weise vermehrte Wein den Fabrikanten durch das Reich abgeliefert und dann vom Reich an die Consumenten verlaufen werden. Etwasiges Überdruss soll das Reich beobachten. Der Preis, zu dem das Reich beide Sorten, den ausländischen und den Kunstrein, verkauft, muß so hoch gestellt sein, daß dadurch nicht mehr den einheimischen reinen Naturwein Concurrz gemacht wird."

Vivant sequens! fügt das rheinische Blatt seiner Correspondenz hinzu. Vivant sequens! sagen auch wir. Denn je rücker die Consequenzen des Antrags Kanis klar zu Tage treten, um so eher ist zu hoffen, daß auch die Zahl seiner überzeugten Anhänger zusammen schmilzt.

Die aus Pont-Saint-Vincent in Frankreich gemeldeten Ruhestörungen hatten einen ernsthaften Charakter, als ursprünglich angenommen wurde. Eine Compagnie Infanterie und zwei Schwadronen Cavaleres mussten aus Nancy aufgeboten werden und blieben auch, nachdem die Ruhe wiederhergestellt worden war, in Pont-Saint-Vincent. Wiederum handelt es sich um einen Zusammenschluß zwischen französischen und italienischen Arbeitern, ohne daß jedoch von Seiten der ersten blutige Regelungen, wie vor einigen Jahren in Nantes-Wörter, verübt wurden. Die Angelegenheit wurde insofern auf das dänische Gebiet geprägt, als es sich um Arbeiter für das der Pont-Saint-Vincent zu errichtende Fort handelt. Nachdem die französischen Unternehmer eine größere Anzahl Arbeiter entlassen und die Arbeit kontingenten hatten, Italiener einzustellen, retteten sich, als diese am Sonnabend eintrafen, die Franzosen zusammen und versetzten den Feinden den Weg. Die Italiener mussten daher unter dem Schutz einer starken Abteilung Gendarmerie die Rückfahrt antreten. Als dann aber einer der beiden französischen Unternehmer in Pont-Saint-Vincent eintraf, wurde er von einer drohenden Volksmenge empfangen. Raum hatte er den Wagen bestiegen, als die Arbeiter den Wagen in die Zügel stießen, so daß der hart bedrängte Bauunternehmer nach der Marie flüchten mußte, wo er sich mit Frau und Tochter einschließen ließ. Die Volksmenge töte draußen injektiv weiter und stürzte den Wagen in die Mosel. Andeutet das Vorgetragen der französischen Arbeiter auf Entscheidung zu verurteilen, läßt sich selbst ein gerechtes Organ, wie der "Figaro", aus Nancy erklären: Die Bedrohung polt den entlassenen Arbeiter Dethall, die durch die Anwerbung der Italiener erhielt ... Angen, wie hinzu, daß viele Personen darüber erstaunt sind, daß jeder Fremde, der als Arbeiter geliefert ist, frei in das Fort eindringen kann, während die Anordnung, wonach der Zutritt dem Publikum untersagt ist, streng beobachtet wird." Was sieht, wie der "Figaro", aus Nancy, in dem chauvinistischen Stachel hervorgerufen, der — friedliche "Figaro"!

Zwischen Japan und China sind die Friedensverhandlungen, und zwar nicht ohne Ansicht auf Erfolg, in die Wege geleitet; die Abgesandten Chinas mit Si-Hung-Tschang an der Spitze und, wie anzunehmen ist, diesmal mit ausreichenden Vollmachten versehen, haben Tientsin verlassen und befinden sich auf dem Weg nach Peking. Wenn der New-York Herald aus Shanghai melzt, obgleich Si-Hung-Tschang geneigt sei, die Bedingungen Japans anzunehmen, hege man in beiden japanischen Kreisen wenig Zuversicht, daß es zum Friedensschluß kommt, die japanische Armee sei enttäuscht, in Peking einzuziehen, so sind diese Mittheilungen wohl nur mit Vorbehalt aufzunehmen, denn Shanghai ist nicht gerade der Ort, wo "hoch japanische Kreise" ihre Meinungen abzulagern pflegen, und außerdem hat die japanische Armee keine eigenen Entschlüsse zu fassen, sondern lediglich diejenigen des Kaisers von Japan anzunehmen. Mit dem offiziellen Beginn der Friedensverhandlungen tritt auch die Frage der Intervention der europäischen Großmächte wieder in den Vordergrund. Nachdem in Berlin der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr von Marbach, am Sonntag mit dem englischen und dem japanischen Vertreter am Hofe Conferenzen gehabt hatte, konferierte er mit dem französischen Botschafter Herbert und darauf mit dem chinesischen Gesandten Hsi-Gung-Tseng. Es liegt ohne Weiteres nahe, daß es sich in beiden

Fällen um die schwierigen Friedensverhandlungen gehandelt hat. Diese Annahme wird auch in einer Darlegung der in Berlin erscheinenden und, wie anzunehmen, von der chinesischen Gesellschaft inspirierten "Ostas. Corr." bestätigt. In derselben wird an der Auffassung festgestellt, daß China wegen einer bedeutenden Gewerbeabhängigkeit mit sich retten lassen und auch zur Adressierung injurianten Gebiets, wie z. B. Formosa, bereit sein werde, das aber an die Preisgabe seeländischer Gebiete, z. B. in der Mandchurie, nicht gedacht werden könne. In diesem Sinne seien auch von europäischen Mächten schon Vorstellungen in Japan erarbeitet worden. Wie weit das letztere richtig ist, läßt sich nicht beurteilen, nur soviel scheint sicher, daß die Annexion größerer Teile der Mandchurie auf das Widerstand Russlands stoßen würde. Aber wie und heute gemeldet wird, verbreiten die Melddungen des "Norwe Figaro" und Tientsin, daß Japan tatsächlich auf der Abtreitung eines beträchtlichen Teiles des Mandchukreis bereite, kleinen Gläubern, und was über die Absichten Japans, die Mandchu-Dynastie zu entthronen und dergl. berichtet wird, soviel wie das Handwerk, jedoch allerdings aus verschiedenem Gründen, gegen die Belastung front machen. Es ist, wie natürlich, über die Friedensverhandlungen Sicher, daß nicht bekannt geworden, dieselben sind bis auf Weiteres Geheimnis des japanischen Cabinets. Was aber die Hoffnung Chinas betrifft, daß eine Intervention der Mächte ihm viel Ruhm bringe werde, sotheilte mir diese Ansicht nicht, da die Conferenzen England und Russlands es kaum zu einem gemeinsamen Schritte kommen lassen wird. Auf einen "eventuellen" Angriff Deutschlands an die übrigen Mächte aber braucht China nicht zu rechnen, wie haben absolut kein Interesse daran, dem Sieglichen Japan in die Arme zu fallen.

Deutsches Reich.

C. H. Berlin, 13. März. Die gestern in der späten Abendstunde bekannt gewordene Nachricht, daß Graf Wilhelm Bismarck zum Oberpräsidenten von Ostpreußen ernannt worden sei, bildet natürlich heute das Hauptgespräch. Wir können versichern, daß der Kaiser mit der Ernennung des Grafen Wilhelm Bismarck zum Oberpräsidenten dem Fürsten Bismarck eine besondere Geburtstagsfreude bereitet hatte und auch bereit ist. Nachrichten aus Friedrichshafen besagen, daß der Fürst auf das Höflich begeistert war, als ihm die Ernennung seines Brüder zum Oberpräsidenten gemeldet wurde. In der Abendzeit, vorher der Minister des Innern von Adler am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr beim Kaiser hatte, soll lehrter auf die eventuelle Ernennung des Grafen Wilhelm zum Oberpräsidenten zu bedenken gewusst sein. Politisch ist Graf Wilhelm in der letzten Zeit wenig vertreten. Jedoch darf wohl als ganz sicher angenommen werden, daß er im Gegenzug zu seinem Bruder, dem Grafen Herbert, ein Gegner des Antrages Kanis ist. Bei Hofe hat Graf Wilhelm wegen seines sozialen Auftretens viele Freunde, während das Gleiche vom Grafen Herbert nicht gesagt werden kann. In Hannover wird dem Grafen Wilhelm nachgetragen, daß er ein durchaus gemessenster Arbeiter sei, der namentlich alle Vorlagen so schnell als möglich erledigt. Als er nach Brandenburg des Kreises Potsdam war, hat er ja zweimal etwas eigenhändigliches entdeckt (wie erinnern an den Erlaß über das Stafettieren der Leibgarde in Wittenberg). Aber heute gilt Graf Wilhelm als ein durchaus gemäßigter Mann, dem von "junkertümlich" Weise nicht das Geringste anhaften.

Ebenso wie in der Session im Februar 1890 sind auch jetzt die Mitglieder der eingeren Verhandlung des Staatsrates jedoch nach der Eröffnung durch die bereits mitgeteilte Rede des Kaisers zunächst Gestalten Kanis-Podangen, denn das Referat über den ersten Punkt der Tagesordnung, "Möbelpolen zur Eröffnung des Reichstages" übertragen war. Wie uns mitgeteilt wird, war

Anzeigen-Preis

Die 6 geprägten Petitionen 20 Pf.
Declamatio unter dem Reichstagswahl (4-
wähler) 50.-, vor den Kammerwählern
(6 geprägte) 60.-

Untere Schriften aus unserem Ver-
triebsgebiet, Tabakartikeln und Gütern
noch höherem Tsch.

Extra-Beilagen (geprägt), nur mit der
Morgen-Ausgabe, obz. 10 Pf.
Morgen-Ausgabe: Montags 10 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.

Sonntags und Sonntagszeitung je eine
halbe Stunde früher.
Anzeigen sind hier an die Expedition
zu richten.

Send und Verlag von C. Volk in Leipzig

Feuilleton.

Ein Seher Lethé.

Roman von R. Teller.

Fortsetzung)

"Werde ich das Vermögen ohne jede Clauzel vermaut?" "Ja, im Falle ihres Todes — aber nur dann — sollte ich es erhalten. Das hatten sie so arrangiert, damit das Testament einen glaubwürdigen Antritt bekommt, und die Vermuthung ereigte, meine Tante habe meine Astreiche genau erwogen, die sie den Beischluß sah, dem hergaltenen Mädchen ihr Geld zu lassen."

Es war wunderbar, mit welcher Selbstbeherrschung Mrs. Darvill sprach, aber ich bemerkte deutlich, daß der Kampf eines leidenschaftlichen Ausbruch zurückhielt, mit jedem Moment schwerer wurde. Die großen Hände zuckten kämpfhaft und das rote Gesicht arbeitete selbst. Sie machte eine kurze Pause, dann fuhr sie in ihrer Erzählung fort:

"Ich war zu leidend, um dem Begegnung meiner Tante beizukommen oder vorher nach Hause zurückzukehren. Ich war nach einigen Wochen dort eintrat, waren Röden und seine Mischlinge verschwunden. Vermuthlich wollten sie mir nicht begegnen. Aber das schändliche Mädchen hatte einen Brief hinterlassen, in dem sie mich bat, im Hause zu bleiben und ihr Haus stets als meine Heimat zu betrachten."

"Man, das war großmütig genug", sagte ich unüberlegt.

"Sie handelte aus Schamgefühl so", rief sie, "dein ihr Gewissen sagte ihr, daß mir von Rechtswegen Alles gehörte. Natürlich lehnte ich das Aserbieten ab. Ich vertrieb das Haus und zog nach London. Ich wollte den Mann, der mir schworen hatte, mich zu beiraten, verfolgen. Andere Frauen röten zu blöde und angstlich gewesen, um einen derartigen Vorfall zu begreifen, ich nicht. Ich wollte ihn zwingen, sein mir verpfändetes Wort zu halten — nicht aus Liebe, sondern aus Rache. Ich wollte meine Rivalin zu Boden werken. Gelang mir das nicht, so wollte ich mich in anderer Weise rächen."

"Mein Sorgen war erfolglos. Beide waren verschwunden, ohne eine Spur zu hinterlassen. Natürlich war ich fest davon

überzeugt, daß sie sich geheiratet hatten und zusammen in dem Reichshaus schwelgten, um dem sie mich betrogen hatten. So verging die Zeit, bis etwa vor zehn Monaten ein Brief an mich aus meiner früheren Heimat eintraf. Der Brief war von Röden, der mich um die Erblaubnis bat, mich aufzufinden zu dürfen. Was wäre mir erwünschter gewesen! Ich schrieb ihm sofort, daß ich mein Geschick zu erfüllen bereit sei. Er war in London und ich lud ihn in meine derzeitige Wohnung ein. Ich hatte mir vorher genau überlegt, was ich sagen und thun würde; ich hatte mir vorgenommen, ihn in aller Ruhe an sein Versprechen zu erinnern, und falls er nicht verheiratet war und seine Schlechtigkeit bereute, so wollte ich ihm vergeben und seine Frau werden. Sollte er meine Veränderung dagegen befehlen wollen oder gar schon mit ihr verheiratet sein, so wollte ich mein Wistedt mit ihm teilen, sondern nur an meine Radke denken. Ich kann sehr enttäuscht sein, Mr. Endley. Wenn einer Frau Decartes zugestellt ist wie mir, verschwindet jede weibliche Regung in ihrem Herzen und ihre Seele wird hart wie Eisen."

Ich verneinte mich zustimmend. Keiner zwieselt weniger als ich an ihrer Energie und Schlächtigkeit.

"Er kam pünktlich auf die bestellte Minute, Mr. Endley, und sah frisch, heiter und schön wie immer aus; als ich ihn erkannte, liebte ich ihn mehr denn je. Aber eben diese Liebe hätte meine Hand gegen ihn gefühlt, wenn es ihm nicht gelungen wäre, mich sofort durch seine ersten Worte zu entwaffnen. Ihr Männer verstehen und Frauen nicht, aber Ihr könnt und so leicht betrügen. Eine Frau wie ich würde ihren Liebhaber lieber töten, als ihn sich durch eine Rivalin entziehen lassen.

"Ich, wie gesagt, meine ersten Worte entwaffneten mich. Kannst Du einem reugen Sünder vergeben?" sagte er.

"Ich weiß, ich habe schlecht an Dir gehandelt und verdiente Strafe, aber nicht wahr, Geliebte, Du vergibst mir trotzdem?"

"Ihm vergeben? Ob ich es that! Ich war meine ganze Welt, und mochte das wohl. Als er sah, daß er nichts zu fürchten hatte, läberte er sich mir, umschlang mich und sprach mit der leisen beruhenden Stimme, der sein Herz widerstehen kann:

"Du hast mich chemals so lieb gehabt — willst Du es nicht wieder tun?" fragte er. "Du weißt, wie von ganzem Herzen ich Dich liebe, bis jenes falsche Geschöpf anwinkt und trat. Ich gebe es ja, daß sie mich für kurze Zeit zu festlich verstand — aber nur für kurze Zeit. Heute habe ich

die längst von mir geschüttelt. Du warst meine erste Liebe — Du sollst von nun ab wieder meine einzige sein."

"Sollte ich ihm nicht glauben? Er war zu mir zurückgekehrt, er hielt mich in seinen Armen, er läberte mir lächelnd und Verpredungen ins Ohr. Und war es nicht der beste Beweis seiner Liebe, daß er zu mir, der Armen, zurückkehrte und um meinem Metzelmutter zu bitten?

"Ich sagte ihm, daß ich mir eingebildet hätte, er sei mir verheiratet. Er leugnete jede derartige Absicht aufs Entchiedenste.

"Du laufst Dich darauf verlassen", erwiderte er, "daß ich sie sehr wenig gesehen habe. Auch habe ich durchaus keinen Schluß nach ihr. Mag sie sich aufs unrichtige Weise erworbenen Reichtums freuen! Er kann mich nicht reizen, wenn ich Deine Liebe in die andere Waagschale legen. Gib mir Dein Herz wieder und ich bin der glücklichste Sterbliche."

"So redete er und ich armer Thor glaubte ihm und war glücklicher denn je. Er hat wohl kaum einen zweiten Bräutigam gegeben, der gärtlerisch gegen seine Braut gemeinen wäre oder bringende auf dalgende Hochzeit bestanden hätte als Röden. Er wollte von seinem Aufschub hören und drang beständig in mich, den Hochzeitstag festzusetzen, da er immer bestürzte, es könnte etwas dagegen kommen und mich ihm entreißen. Natürlich gab ich seinem Drängen nach.

"Sie eine Frau liebt, so liebt sie ganz. Ich war neides Wach in seinen Händen und fügte mich jedem seiner Wünsche.

"Was für ein Bräutigam stand dir gegenüber?", fragte er.

"Der Käfer, der Tiere und Menschen, der Küster, ein Freund meines Mannes und die Tochter meiner Witwe wohnten der Trauung bei. Bis wir in unsere Wohnung zurückkehrten, war ich das glücklichste Geschöpf der Erde."

"Sie schwieg, als wollte sie sich für das, was sie jetzt zu offenbaren hatte, mit neuer Kraft rästen und wußte sich den feuchten Schimmer aus ihren Augen fort.

"Als ich nach Hause kam, traf mich der belästigende

Schlag. Das Ungeheuer verhonte mich keinen Moment. Ich hatte ihm nichts zu Leide gebtan; ich betete ihn, trog seiner Unbedenklichkeit an — aber er hatte kein Misstrauen mit mir. Er ist ein Mensch ohne jedes Gefühl. Es gibt viele solcher Menschen, Mr. Endley, Menschen, die nur ihre eigene Person lieben und für die Leiden anderer kein Mitgefühl haben. Er hatte seinen Friede erreicht und bedurfte meiner nicht mehr, daher war ich ihm im Wege und er wollte mich so rasch als möglich abschlüpfen.

"Ran!", sagte er, "Ich habe mir Dein gegenseitiges Wort eingelöst und Dich geheiratet. Du wolltest durchaus meine Frau werden und Du bist meine Frau geworden. Ich hoffe, Du bist zu Frieden.

"Wehr als zufristen", erwiderte ich, "ich bin überglücklich in dem Betriebe, der Dir gelingt zu werden."

"Bäh!" rief er, "Für so kumm halte ich Dich nicht, daß Du Dir das einholen könnest. Glaubst Du wirklich, daß es möglich sei, ein Gefühl wie Deines zu lieben?"

"D, es war schrecklich — der Schlag war zu hart. Vielleicht hätte ich — so brutal die Bekleidung war, die ertragen — dem Beil ertragen Alle, aber die Offenbarung, daß er mich nie liebte war ein zu großer Schmerz. Der Gedanke, daß er mich nie geliebt hatte, daß er mich im Gegenteil verabscheute, war furchtbar, und mir war zu Nutze, als ich mit einem Schlag gebrochen und vernichtet. Du liebst mich nicht, Röden?" fragte ich. "Er war augenscheinlich entzweit, mich tödlich zu verwunden, da er mich auf diese Weise am schnellsten los zu werden hoffte.

Graf von Bismarck in einer längeren Rede warnte für die Vorschläge ein, die dem Kaiser zu Grunde liegen, der seinen Namen tragen. Den unterzeichneten den Kammerherrn von Helfendorff-Bedra und der Geheime Kammerrat Dr. Ranft in sachlicher, aber energischer Weise, um die Vorwürfe des Grafen Ranft als unzulässig zu bestreiten.

Die heutige (Mittwoch-) Sitzung des Staatsrates dauerte von 10 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends. Im Berlauer der Sitzung meldete sich Graf Wilhelm Bismarck beim Kaiser. — Es ist noch ungewis, ob die Tagung am Sonnabend beendet wird.

Die in Aussicht gewommene Wirtschaftliche Vereinigung des Herrenhauses trat heute zur konstituierenden Versammlung zusammen. Der Vorstand und gewählt worden: Graf Frankenstein, Graf Schlesien, v. Petzmann-Hollweg, Graf Münsterstrom, von Graff, von Rohr, Freiherr von Mantelstall, Freiherr von Scholmer, Bede (Sachsen), Bräutigam (Bromberg), Freiherr von Malzahn und Graf Wrbach.

Das Abgeordnetenhaus verwies heute einen Antrag, betreffend die Aulegung confessioneller Friedhöfe in der Rheinprovinz, an eine Kommission und nahm sodann den Antrag Böllingers an: die Regierung zu ersuchen, eine Rendition des Gesetzes herbeizuführen, wonach bei der Gemeindebesteuerung das Einkommen aus Unternehmungen in außerpatriotischen deutschen Staaten frei zu lassen ist.

Die nationalliberalen Fraktionen des Reichstages und des Abgeordnetenhauses halten heute Abend im Reichstagsgeschoß eine gemeinsame Sitzung ab, in welcher zunächst der Entschließungsantrag des Centralverbandes erörtert werden soll. Des Weiteren wird die parlamentarische Feier des 1. April zur Eröffnung gelangen.

— Die „Berl. Zeit.“ schreibt:

In Berliner Bildern, die ihr Publikum gern mit sensationalen Person-Kräften unterhalten, ist in letzter Zeit von einer Erhöhung der Stellung des Kriegsministers und von Differenzen zwischen ihm und dem Chef des Militär-Akkords, der als commandierender General bestimmt haben sollte, die Rede gewesen. Heute wurde aufgetragen, daß mit dem commandierenden General des XI. Armeekorps befahl seiner Vergebung auf einen hohen Posten in Berlin Verhandlungen standen. Alle diese Ausstellungen beruhen auf leeren Erfindungen."

Für die allgemeine landeskirchliche Versammlung, die auf den 8. Mai nach Berlin einzuberufen werden soll, sind nach der „Kreuzzeit.“ als zu beobachtende Ereignisse im Aussicht genommen:

1) Der Stand und die theologischen Facultäten. 2) Die Kirche und die theologischen Facultäten. 3) Die Theologie und die theologischen Facultäten. 4) Das Volk und die theologischen Facultäten.

Der neu ernannte Oberpräsident von Oppenheim, Graf Wilhelm Bismarck, der auch in Friedrichshafen einen kurzen Aufenthalt gemacht hat, erschien heute in den Räumen des Reichstags und empfing hier die Gläubigen seine Freunde.

Bei dem italienischen Botschafter Grafen Pasqua findet morgen Nachmittag der höfliche Italiener Holzart statt.

Nach dem „Berl. Tagess.“ hat Minister v. Miller den Regierungspräsidenten in Rom, Prinzenvon Sachsen, der i. St. bestellt wurde, aufgetragen, sein Entlassungsschreiben einzurichten.

(*) Rom, 13. März. Für das Bismarck-Denkmal sind bereits 8500 £ eingegangen. Dieser schwere Erfolg veranlaßte den Botschaft, nicht eine Büste aufzustellen, sondern ein Standbild zu errichten.

Wahns, 13. März. Der städtische Schulvorstand hat einen Antrag, den Kindern in den Volksschulen zum 50. Geburtstag Bismarck's ein Geschenk zu überreichen, abgelehnt. (S. 3.)

Stuttgart, 13. März. Durch Rekord des Königs wurde der Vortag heute nach der Wahl des städtischen Ausschusses auf mehrere Minuten verlängert. Das neue Gesetz über die obligatorische Fortbildungsschule ist von den beiden Kammerm angenommen worden.

Stralsund, 13. März. Der Handelsausschuss zahlt in dritter Riebung den Laienentwurf an. Derselbe balanciert mit rund 55 000 000 £.

Oesterreich-Ungarn.

* Pest, 13. März. In der heutigen Sitzung der Finanzcommission des Oberhauses bat der Finanzminister Palacs die Anerkennung der Voranschläge, ob aber gleichzeitig beworfen, daß die wirtschaftliche Lage große Vorsicht erfordere. Die Schilderungen des Finanzministers und die deutlichen Anzeichen von möglichen Rückfällen bei den Staatsfinanzen wichen von den bisher in letzter Zeit gewohnten rasigen Darstellungen der Finanzlage sehr ab. (Wgbd. Blg.)

* Tarnopol, 13. März. (Hochverratssachen) Sämtliche Angeklagten wurden von der Anklage des Hochverrats einstimmig und von der Anklage der Hochsabrechnung mit Stimmenmehrheit freigesprochen und sofort in Freiheit gesetzt.

Frankreich.

* Paris, 13. März. Der Minister für öffentliche Arbeiten brachte in der Deputiertenkammer einen Gesetzentwurf ein,

betreffend die Herstellung eines Kanals von Marseille zur Rhône. Der Kanal soll eine Länge von 54 km haben. Die Kosten sind auf 80 Millionen veranschlagt, von denen eine Hälfte der Staat, die andere Hälfte die Handelsfamilie in Marseille und das Department der Rhône-mündungen aufzubringen sollen.

* Paris, 14. März. (Telegramm.) Nach Ankündigung des Besitzes der Börse über deren Befreiung mit dem Ministerpräsidenten Ribot hat die Vereinigung der Börscholarbeiter in Pantin einstimmig beschlossen, heute Mittag 1 Uhr die Arbeit wieder aufzunehmen. Gleichzeitig wurden 3 Vertreter gewählt, welche sich mit den von Ribot zu ernennenden Delegirten zur Untersuchung der Frage, betreffend die Haltung und die Höhe der Löhne, befreien sollen.

* Paris, 13. März. Das Syndicat der Börscholarbeiter beschloß eine allgemeine Auflösung. (Wgbd. Blg.)

* Schwerin, 13. März. Die Königin Victoria von England ist heute Abend auf der heiligen Höhe eingetroffen.

Belgien.

* Brüssel, 13. März. Die Folge der französischen Erfolgen bestätigte die Rendition des Königs Marie Henriette durch einen Pferdesieg wird, wie die Kreuze jetzt festgestellt haben, eine dauernde Rührung des rechten Armes sein. — Die deutsche Kolonie in Antwerpen beschloß, den achttägigen Geburtstag des hohen Bismarck durch eine Feierfeier in der hiesigen Oper zu feiern.

Italien.

* Neapel, 13. März. Dem „Corriere di Napoli“ zufolge hat Kaiser Wilhelm in einem Handschreiben an den König Humbert die Hoffnung ausgesprochen, den König bei der Eröffnung des Nordostsekanals begleiten zu können. (P.)

* Rom, 13. März. Der Minister des Auswärtigen Baron Blane empfing heute den französischen Gesandten, welcher bei seinem Besuch dem Könige sein Bezahlungsschein überreichen wird.

* Rom, 13. März. Die Tagesschriften berichten mit, morgen werde ein Amnestie-Erlass erscheinen, der sich auf die von den Kriegsgerichten in Sicilien und Malta verurteilten ausgeschlossenen Verurteilungen erstreckt. Amnestie würden vornehmlich jene Strafen auf ein Dritthalb ermischt werden, die anderen Strafen sollen auf ein Dritthalb ermäßigt werden. Auch Preßvergehen und Zwischenhandlungen gegen das Wahlgesetz würden unter die Amnestie fallen. Nach der

Opinionie würde das Dekret auch die Aushebung der Strafverfolgung wegen einzelner Verbrechen gegen die Sicherheit des Staates in sich schließen. — Wie die Opinionie meint, werde also auch der französische Hauptmann Romani in Freiheit gesetzt werden.

Portugal.

* Lissabon, 13. März. Der König ist von einem leichten Unwohlsein befallen.

Großbritannien.

* London, 12. März. Unterstaat. Beratung des Marinestaats. Der Kriegs-Vorstand Robertson erläuterte dem Titel „Marinestaffelkönig“, alle 70 Schiffe des „Schiffsbewaffnung-Lests“ aufgestellten Marineprogramms, jenes entweder in Dienst oder fertig zur Indienststellung. Der Verlust, Mannschaften aus der Handelsmarine für die Kriegsmarine anzurufen, sei möglich, wahrscheinlich seien die Aufträge der Marinewerftung zu hoch. Die Marinakompanie habe daher ein besonderes Recruitierungsklopf zu einer Hunderttausend Mannschaften eingeschlagen, welche in verschiedenen Höfen ausgesetzt, werden. Überdies habe der Kaiser eine Zahl über dem Durchschnittsstand der Flotte bestellt. Die großen Verträge, welche die Regierung im vorherigen Jahr beauftragt hat, könnten nicht erfüllt werden, obwohl der Kriegsminister die Gewerkschaften am Ende jenes Jahres legte. Die Streitkräfte der Marine und Kavallerie im nordöstlichen England haben die dortige Industrie sehr gelitten, und überdies habe der hohe Kriegs-Sinus die Arbeit gefährdet. Die einzige Artillerie, welche getötet wurde, sei der Vor der Torpedoboote bestellt gewesen, und selbst von diesen würden 75 Procent Ende dieses Monats fertig sein. Die allgemeine Erholung der Fertigung des Schiffbaudienstes in den Werken und Kranen steht jedoch stillgestanden. Redner ging sodann auf das große, dem House vorgelegte Programm über und wies darauf hin, daß vor 10 Jahren der Gesamtbau über 12 Millionen Pfund und die Zahl der Mannschaften 800 000 betrug; in diesem Jahre erhöhte sich die Fortsetzung des Regiments auf 18 Millionen und beträgt 88 800 Mann. Von 10 Jahren habe das Deployment der Mannschaften und im Bau befindlichen oder der Indienststellung entsprechenden Schiffe 622 000 1. betragen, während es sich in diesem Jahre auf 1 500 000 1. also das Doppelte, befreite. Im Winter habe der Kaiser bestellt, daß die Fertigung der Torpedoboote sehr leicht gehabt habe; sie habe das halbe System der englischen Flotte vor Auge zu geben, unbeschreibbar gemacht. Jetzt müsse sie geschlossen haben, um sie zu verstehen. Weitere durch die natürliche Beschaffenheit unangefochtene Fähigkeit der Geschütze freigelegt werden. In welchen der Schiffe in Sicherheit vor Krieg geben können. Die „Bermuda“, „Gibraltar“, „Denmark“ und „Cathay“ ist eine Versetzung der „Dodd“ auf die Schiffsbauteile erledigt. In Thessaloniki und Wolmar sollen neue Marin-Kasernen erbaut, auch jenseit die Werk der Kreuzer errichtet werden. In Woolwich soll eine neue Halle errichtet werden, welche auf

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850

1850</p

Königreich Sachsen.

* Leipzig, 14. März. Einer Mitteilung des Herrn Dr. Ehrenhauer zufolge, hat Fürst Bismarck den Himmelfahrtstag, bei einer der benachbarten Sonntage für den Empfang der Leipziger „vom ersten“ lassen.

* Leipzig, 14. März. Der Vorstand des Conservativen Vereins zu Leipzig batte vor längerer Zeit den Beschluss gefasst, den achtzigjährigen Geburtstag des Fürsten Bismarck durch eine eigene Festlichkeit des Conservativen Vereins zu feiern und war nunmehr mit seinen Vorbereitungen hierfür schon ganz Abfahrt getrieben. Dennoch sieht er gänzlich von dieser eigenen Festlichkeit ab. Er hat geglaubt, in Säme der Verbandsmitglieder zu handeln, indem er diesen Beschluss durch den Umstand für geboten erachtete, daß sich jetzt ein umfassendes Comité von Vertretern aller Berufsangehörigkeiten vereinigt hat, um in außerordentlicher Weise eine gemeinsame Feier der ganzen Stadt zu Ehren ihres Ehrenbürgers zu veranstalten. Man will also den allgemeinen Charakter dieser Feier durch seine Sonderfestlichkeit beeinträchtigen.

G. Leipzig, 14. März. Bei dem hiesigen Land- und Amtsgericht, sowie bei der Staatsanwaltschaft wird vom morgenden Tage, 15. März, ab die Gehälter auf die Stunden-Bormittag von 8 bis 11 Uhr und Nachmittag von 3 bis 6 Uhr festgestellt. Es bleiben jedoch die Gerichtsschreiber und Sportekassen von Nachmittag 5 Uhr an für das Publicum regelmäßig geschlossen.

* Leipzig, 14. März. In Leipzig findet am 6. und 7. April eine Versammlung der Vertreter der Schriftsteller und Deutsch-Oesterreich-Staats-Vereine Deutschlands statt. Nachdem auf dem hamburgen Schriftsteller-Tage die Gründung einer alle Vereine umfassenden Organisation beschlossen worden war, soll nun einer solchen aus dem Hamburger Journalisten-Verein ausgearbeitet werden, in dem jetzt in Leipzig jeder Entwurf durchgearbeitet werden, damit auf den nächsten allgemeinen Schriftsteller- und Journalistentage, der im Sommer in Halleberg abgehalten werden soll, ein der allgemeinen Annahme füheres Werk vorgelegt werden kann. Gleichzeitig sollen in Leipzig die ebenfalls vom Hamburger Vereine ausgearbeiteten Satzungen für die Schrift- und Ehrengerichte der Schriftsteller- und Journalistenvereine berathen werden. Hoffentlich bringen die Männer der Freiheit endlich das Verlangen, daß schon seit Jahren alle Handwerker und andere Berufe genossen längst besitzen — eine gemeinsame, sich über ganz Deutschland erstreckende Organisation ihres Berufs. Dem augenblicklich bietet die Plattenförderung der Schriftsteller- und Journalistengemeinde sehr erfreuliche Aussichten. Der Verein „Leipziger Presse“ hat die örtlichen Arrangements für den Delegierten-Tage in die Hand genommen. Die Verhandlungen finden im Operntheater des Theaters-Hausmann statt. Am Sonnabend, den 6. April, Abends wird im Saale des Hotel de Paris eine Festlichkeit mit einem in mehrfacher Beziehung hochinteressanten Programm veranstaltet, zu welcher Einladungen an die ersten Kreise unserer Stadt ergehen sollen.

* Leipzig, 14. März. Wie nunmehr fest bestimmt worden ist, findet der diesjährige Bundes-Tage des Bundes deutscher Malerinnungen am 16., 17. und 18. Oktober in Krefeld-Palast hierzuliegen statt. Es wird eine sehr zahlreiche Besuchung des Bundes-Tages seitens der deutschen Malerinnungen so mehr erwarten, als mit dieser Veranstaltung eine sachverständige Ausstellung verbunden wird, die ein Bild von der fortgeschrittenen gewerblichen Technik zu geben bestimmt ist.

* Leipzig, 14. März. In einer Mauerversammlung, die in der „Baldohaus“ stattfand, sprach Herr Paul von Hannover über den Rogen der Gewerkschaftsbewegung und die Bedeutung des bevorstehenden Mauerkongresses. Derselbe wird vom 16. bis 18. April in Halberstadt abgehalten werden und soll mit der Regelung der Unfallversicherung, der Feststellung der Löhne und den Arbeitsverhältnissen beschäftigen. Was die Unfallversicherung betrifft, so haben die Arbeitgeber eine Deutlichkeit ausgeteilt, in der darauf hingewiesen wird, daß es nachweislich erscheine, die Ursachen der Unfälle näher zu erforschen. Der Mauerkongress soll nun darauf dringen, daß vor Allem die Organisation der Berichterstattung eine andere werde. Für die bevorstehende Arbeitstage sind, wie der Referent meinte, in etwa 10—12 Städten Arbeitseinstellungen in Aussicht genommen. Mit dem Programm des Kongresses erklärte sich die Versammlung einverstanden.

* Leipzig, 14. März. Im sozialdemokratischen Verein Alt-Leipzig, der im „Gotha“ eine von 150 Personen besuchte Versammlung abhielt, war ein Beitrag des Herrn Dr. Voigt über das Diphtherie-Heilfremd angekündigt worden. Da der Gedenkantrag nicht erschienen war, so beauftragte sich die Versammlung mit einer Rundschau über die politischen Ereignisse der letzten Woche. — Die Barberiere, welche im „Händler“ verfaßt waren, erörterten ihre wirtschaftliche Lage. Einige Prinzipale, die ebenfalls erschienen waren, wurden gleich nach Beginn der Versammlung zum Verlassen derselben aufgefordert, da die Gehilfen unter ihnen aufzutreten, blieben bisher erfolglos.

* Chemnitz, 13. März. Auf eine Zeitungsannonce hin nahm vor einiger Zeit ein angeblich aus Leipzig-Wagnitz kommender Chepar — der Mann gab sich für den Beamten einer Gewerkschaftsergänzungsgesellschaft aus — bei einer bissigen Vogelschäfer Wohnung. Aus derselben verschwand er später unter Zurücklassung von 29 Mietgeldschulden. Den fortgesetzten Bemühungen der Gewerkschaftspolizei ist es jetzt gelungen, das Schwindelpaar zu entlarven. Der betreffende Mann war ein 40 Jahre alter Zeitschriftenhändler, bzw. Buchhandlungstreiber aus Berlin.

* Burgstädt, 12. März. An der diesjährigen Generalversammlung des Bezirksoberandes zur Sicherung der aus Straf- und Correctionsanstalten Entlassenen für Burgstädt und Umgegend hielt der Anstaltsgeistliche aus Brandenburg, P. Vollmann, Sekretär des Centralausschusses des Bandevereins, einen längeren Vortrag über die Rotwundigkeit der Gefängnisbarkeit, gegen die von vielen Seiten lebhaft agitiert wird. Der Rederer gab zunächst zu, daß man gewöhnliche Bedenken geltend machen könne, aber ebenso gewiß, daß unabweisbare Gründe sprechen auch dafür. Zuerst würden die Anstalten bei Wegfall aller Arbeit eine nicht unbedeutliche Einnahme verlieren, die von den Steuerzahler ausgebaut werden müsse. Sodann würde sich ein viel größerer Haar von Beamten nötig machen, um über die Hunderte von beschäftigungslosen Gefangenen in einer Anstalt die Disciplin aufrecht zu erhalten. Auch aus erziehlichen Gründen, die in dem Segen jeder geordneten Arbeit liegen, sei die Arbeit der Gefangenen bei zu erhalten. Ferner gebönen die Rücksichten der Menschlichkeit. Man denkt sich nur einmal diese große Anzahl von Menschen, die Tag für Tag, Woche für Woche, ja Jahre lang nichts thun dürfen, welchen unheilvollen Einfluß dies auf Leib und Seele haben möchte! Man möge nur an gleiche eine Menge von Irrenhäusern nicht bauen! Man habe gesagt, die Gefangenen sollen mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigt werden. Aber viele derselben seien solchen Arbeiten förmlich nicht gewachsen; ferner verlangten dieselben eine große Anzahl Aufseher, die trotzdem Hindernisse nicht würden verhindern können; und wären solche Arbeiten nur einen Theil des Jahres ausführbar, und für das Aufsichtspersonal wegen der Werkzeuge, die den Arbeitern in die Hände gegeben werden müssen, höchst gefährlich. Deshalb müßten industrielle Betriebe herangezogen werden. Der Referent schreibt nicht, daß der freien Tätigkeit ersterlicher Schäden dadurch zugestellt werden könne, glaubt auch nicht, daß Habanten durch Gefangenarbeit zu Reichtum gelangen werden. Solch ein Unternehmen muß sich der Anstaltsdirektion gegenüber verbindlich machen, eine bestimmte Anzahl Arbeiter jahrsweise zu beschäftigen, mag er anstrengende Arbeit haben oder nicht. Da unter diesen Arbeitern auch vielfach Ansänger sind, wird viel Wache verbraucht, auch geschieht dies nicht selten tödlich. In der größtentheiligen Strafanstalt kennt der Gefangene, der ihm aufgetragene Arbeit nicht so gründlich, um sich nach seiner Entlassung durch dieselbe ernähren zu können, wird also dem freien Arbeiter wenig Konkurrenz machen. Der Referent empfahl förmlich, möglichst viel Industriezweige in den Gefangenanstalten einzuführen, damit der Einfluss der Gefangenarbeit von den einzelnen Kreisen weniger empfunden wird.

* Leipzig, 14. März. Seit 10. März c. wird der Restaurateur Friedrich Wilhelm Heinrich, geb. am 25. April 1845 in Leibnitz bei Freiburg a. U., vermisst. Derselbe hat sich an genanntem Tage aus seiner Wohnung, Brunnstraße 8, entfernt, in der Abend, nach Freiburg zu fahren, ist aber dort nicht eingetroffen. Freunde seines mittleren Geschlechts, mit blondem, mehrfarbigem Haar, ist barfuß und trägt dunkelblaue Winterüberkleider, dunklen Anzug, Schießleder und weichen, brauen Filzhut.

* Leipzig, 14. März. Der Handmaler Jonas gen. John Simon Cohen, geb. am 16. Januar 1858 in Turin, nachdem er einen Beitrag in Höhe von 120 000

verlobt hat, aus Hamburg flüchtig geworden. Derselbe ist etwa 1,82 m groß, corpulent, hat dunkles Haar, hohe Stirn, dunkle Augen, gebogene Nase, aufgeworfen Lippen, dunkles Schnurrbart, kleine, volle, frisches Gesicht und trägt graue Hose, schwarzer Rock, grauen Mantel mit Pelzkragen und kleinen Filzhut. Seine Photographie liegt im Bureau der hiesigen Criminal-Abteilung aus. — Am 9. März c. sind in Dresden ein Sparassenbuch Nr. 49 076 der Sparcasse zu Bayreuth mit einer Einlage von 3000 A. auf Marie Bergel lautend, ein Einlagebuch der Dresdner Sparcasse Nr. 46 829, auf Jacob Dubrau lautend, mit 1500 A. Einlage, ein Einlagebuch der hiesigen Sparcasse Nr. 69 145, auf Martha Dubrau lautend, mit 1300 A. Einlage, ein ebensolches, auf Bergel lautend, Nr. 122 201 mit 200 A. Einlage gestohlen worden. 100 A. Belohnung sind für Ermittlung des Diebes ausgeschetzt.

* Wegen Unterschlagung vereinbarter Geldbezüge in einer Gehaltsliste von anderthalb 100 Mark wurde gestern der 27jährige Wacholder einer Butterbankangestellten in Neukirchfeld in Haft genommen. — Das Urtheil des hiesigen Polizei- und Strafgerichts wurde gestern abends bestätigt. Auch werden die übrigen am Tage schlecht sich am Abend der großen Gewerkschaftsversammlung vereinbarten Geldbezüge bestätigt werden. — Der hiesige Stadtgemeinderat hat in seiner gestrigen Sitzung auf Antrag des Herren Stadtbaumeisters einen Entschluß gefasst, daß der allgemeine Ortsbrauch für Oberlopa und Umgegend, sowie der gemeinsame Gemeindekantinenversicherung für Jocketa und Umgegend die Vergleichung erlaubter Mitglieder im hiesigen Krankenhaus auf Ansuchen bewilligt werden soll, und zwar zum Soße von täglich 1 A. 60 A. jedoch eine rechtliche Verpflichtung zur Aufnahme dieser Mitglieder seitens der Stadt Plauen damit nicht übernommen wird.

* Riesa, 13. März. Hier beginnend gestern Herr Stadtrath Theodor Leiblin sein 50-jähriges Apothekerjubiläum. Der Jubilar, der 1845 aus Dresden, seiner Heimat, nach Riesa kam, hat sich in den verschiedenen Lebensstufen durch rege Gemeinnützige, Treue und Gewissenhaftigkeit wohl verdient gemacht.

* Gestohlen wurde gestern in Coswig ein Juwel mit sieben Edelsteinen und der Werteszeichnung „Geschenk Coswig, Coswig“. Nachdem befindet sich die Benennung: „Coswig“ und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, darin. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Gestohlen wurde gestern in Coswig ein Juwel mit sieben Edelsteinen und der Werteszeichnung „Geschenk Coswig, Coswig“. Nachdem befindet sich die Benennung: „Coswig“ und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, darin. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

* Das heute Abend in der „Centralstube“ stattfindende Familien-Almosen-Koncert wird von der Capelle des 184. Infanterie-Regiments ausgeführt. Dem Koncert folgt ein Ball im großen Saal des Großherzogtums.

* Gaußsch, 12. März. Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium hat dem Großherzogtum Sachsen-Anhalt in Gaußsch und dem Stellmachermeister und Goldschmied Friedrich August Wielert in Bödigk je eine Anerkennungs-Corona und die Fabrikmarke: „Adolph Schmid, Brandenburg“, verliehen. Das Juwel hat einen Wert von 300 A.

*

